Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

International Office

Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Praktikum mit Erasmus+

Fachbereich Design

Studiengang Kommunikationsdesign

Praktikumseinrichtung THE CLAY TABLE,

Keramikstudio Land Die Niederlande

Studienjahr Auslandsaufenthalt ☐WiSe 2024/ 2025

☒ SoSe 2025

Einverständniserklärung: ☒ ja ☐nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlichet bzw. an interessierte Studierende weitergegeben wird.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft bei der Praktikumseinrichtung) (max. 3000 Zeichen)
Über Freunde habe ich erfahren, dass es die Möglichkeit gibt, ein durch Erasmus+ gefördertes Auslandspraktikum zu machen – eine Gelegenheit, die ich sofort spannend fand. Da ich mich im Rahmen meiner Bachelorarbeit intensiv mit den Medien Keramik und Illustration beschäftigt habe und mich diese Verbindung bis heute fasziniert, war für mich schnell klar: Ich möchte mein Praktikum in einem kreativ handwerklichen Umfeld absolvieren, idealerweise in einem Keramikstudio. Als Halbholländerin mit familiären Wurzeln in den Niederlanden war Den Haag für mich eine naheliegende Wahl. Ich kenne die Stadt gut, schätze ihre Atmosphäre sehr und konnte mir gut vorstellen, dort mehrere Monate zu leben und zu arbeiten. Ende letzten Jahres bin ich deshalb nach Den Haag gereist, um mir vor Ort einen Eindruck von verschiedenen Ateliers zu verschaffen. Bei meiner Tour durch mehrere Studios hat mich „The Clay Table“ besonders angesprochen – nicht nur wegen der stilistischen Ausrichtung, sondern auch aufgrund der offenen und einladenden Atmosphäre. Kurzerhand habe ich mich zu einem Kurs angemeldet, um den Ort besser kennenzulernen und mit der Lehrerin ins Gespräch zu kommen. Der persönliche Kontakt war sehr positiv, und nach einer offiziellen Bewerbung erhielt ich bald darauf eine Zusage für das Praktikum. Anschließend kümmerte ich mich gemeinsam mit dem International Office meiner Hochschule sowie den Inhaberinnen des Studios um die organisatorischen Details und Förderanträge. Mein erster Praktikumstag begann mit einem herzlichen Empfang durch das gesamte Team. Die offene Atmosphäre nahm mir sofort alle Nervosität, und ich durfte sogar direkt

bei einem Workshop mithelfen. Das war ein gelungener Einstieg in eine spannende und inspirierende Zeit, die ich nicht so schnell vergessen werde.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Was die Wohnungssituation betrifft, hatte ich großes Glück: Meine Cousine ging während meines Praktikums ins Ausland und überließ mir ihr Zimmer zur Untermiete. Es handelte sich um ein etwa 20 m² großes Zimmer in einem zentral gelegenen Wohnheim – nur fünf Minuten Fußweg von der Innenstadt entfernt.

Das Zimmer war hell und zweckmäßig eingerichtet, mit einer kleinen Küchenzeile und einem Gemeinschaftsbad, das ich mit anderen Bewohner*innen teilte. An diese Wohnform musste ich mich erst gewöhnen. Besonders kurios: Obwohl ich meine Nachbarn fast täglich gehört habe, bin ich ihnen im gesamten Zeitraum nie persönlich begegnet. Nachts war es gelegentlich etwas lauter – nicht etwa durch Verkehr oder Partylärm, sondern durch Möwen, die vor meinem Fenster lautstark um die Wette schrien. Trotzdem habe ich mich insgesamt wohlgefühlt. Die zentrale Lage war ein echter Pluspunkt, und die Nähe zu Parks, Läden und Cafés hat meinen Alltag sehr bereichert.

Zur Arbeit bin ich jeden Tag mit dem Fahrrad gefahren. Es wurde mir vom Studio zur Verfügung gestellt. Der Weg führte etwa 20 Minuten quer durch die Stadt, am Friedenspalast und teilweise entlang eines kleinen Waldes. Diese Strecke war für mich mehr als nur ein Arbeitsweg – sie wurde schnell zu einem liebgewonnenen Teil meines Alltags.

Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Mein Einstieg ins Studio verlief nicht nur reibungslos, sondern direkt herzlich.
Da ich an einem Dienstag begann – dem Tag, an dem alle Studioassistent*innen zusammenkommen – lernte ich fast das gesamte Team bereits am ersten Tag kennen.
Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurde mir das große Atelier mit seinen zahlreichen Arbeitsräumen gezeigt. Anschließend half ich bei der Vorbereitung eines Handaufbau-Kurses und bekam so gleich einen ersten Einblick in die Abläufe.

Während die Kursleiterin die grundlegenden Techniken erklärte, unterstützte ich die Teilnehmenden, beantwortete Fragen und half bei praktischen Arbeitsschritten.
Besonders hilfreich war dabei, dass ich Niederländisch spreche – im Gegensatz zu vielen anderen Assistentinnen, die vor allem aus dem internationalen Raum kamen. So konnte ich von Anfang an aktiv in die Kommunikation eingebunden werden.
Mir wurde früh viel Vertrauen entgegengebracht: Bereits am zweiten Tag durfte ich das Schaufenster neugestalten – eine Aufgabe, die sowohl gestalterisch als auch organisatorisch spannend war.

Nach nur drei Tagen bekam ich sogar einen eigenen Schlüssel zum Studio, was mein Verantwortungsgefühl noch einmal bestärkte. An den Abenden durfte ich selbst an einem Töpferkurs teilnehmen und eigene Arbeiten umsetzen – eine schöne Möglichkeit, auch selbst kreativ zu bleiben. Meine ersten Teller entstanden noch in der ersten Woche.
Die Arbeit im Studio war äußerst vielfältig und lebendig. Neben dem Assistieren in den Kursen kümmerte ich mich um das allgemeine Aufräumen und Sauberhalten der Räume, das Ein- und Ausräumen des Brennofens sowie das Glasieren der Objekte.
Ich war außerdem für das Fotografieren und Dokumentieren der entstandenen Arbeiten zuständig – insbesondere für die Social-Media-Kanäle des Studios. Auch das Bestellen und Einräumen von Schrühware und kleineren Materialeinkäufen gehörte zu meinen regelmäßigen Aufgaben.

Nach der ersten Woche wurde ich in das Anleiten von Malkursen eingeführt. Dabei geht es vor allem darum, die Grundlagen der Keramikbemalung zu erklären und die Kursteilnehmenden bei der Umsetzung zu begleiten. Schon bald durfte ich regelmäßig selbst solche Kurse leiten – meist zwei Mal pro Woche. Diese Verantwortung hat mir viel Freude bereitet und meine Kommunikations- und Vermittlungsfähigkeiten spürbar gestärkt.
Neben den Arbeitsaufgaben gab es auch feste Rituale, die den Studioalltag besonders machten. Jeden Dienstag kam das gesamte Team zusammen, um gemeinsam zu essen. Diese Treffen waren ungezwungen, herzlich und haben den Zusammenhalt spürbar gestärkt. Die Atmosphäre im Studio war insgesamt sehr entspannt,
offen und kreativ – ein Umfeld, in dem ich mich sehr wohlgefühlt habe.

Ein weiteres Highlight war, dass ich einmal pro Woche an eigenen Projekten arbeiten durfte. Die entstandenen Stücke durfte ich im Schaufenster ausstellen, was mir nicht nur kreative Freiheit, sondern auch eine Plattform für meine eigene künstlerische Handschrift bot. Diese Möglichkeit, selbst Teil der Studioidentität zu werden, war für mich besonders motivierend.

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Mein Alltag in Den Haag begann meist entspannt, da ich erst um 9 Uhr im Studio sein musste. Mal wurde ich morgens direkt informiert, was anstand, mal habe ich mir selbst Aufgaben gesucht – oder es war ohnehin ein Kurstag geplant. Diese Mischung aus Eigenverantwortung und Struktur war für mich sehr angenehm. Besonders schön war, dass wir mittags oft gemeinsam gegessen haben. Das hat den Arbeitsalltag aufgelockert und bot Gelegenheit, sich auch persönlich besser kennenzulernen.

Nach Feierabend habe ich je nach Lust und Laune den Abend ruhig oder aktiv gestaltet. Oft habe ich selbst gekocht, an anderen Tagen war ich bei meiner Tante zu Besuch, die in Den Haag lebt. Wenn das Wetter mitspielte – und vor allem im April hatten wir überraschend viele sonnige Tage – bin ich nach der Arbeit noch zum Strand gefahren. Das Studio liegt in Scheveningen, nur fünf Gehminuten vom Meer entfernt, was ich als großes Privileg empfunden habe. Der Strand wurde so zu einem festen Bestandteil meines Alltags – ob für kurze Spaziergänge, ein Eis in der Sonne oder einfach, um den Kopf freizubekommen.

Da ich meist auch samstags gearbeitet habe, war mein freier Tag der Montag. Diesen nutzte ich oft für Ausflüge, zum Beispiel in die nahegelegenen Dünengebiete oder in andere Stadtteile, die ich noch nicht kannte. Ich bin während meines Aufenthalts sehr viel Fahrrad gefahren – ganz im niederländischen Stil – und habe die Stadt auf diese Weise intensiv kennengelernt. Ob kleine Märkte, Museen, Cafés oder Parks: Den Haag hat in seiner ruhigen, kreativen Art unglaublich viel zu bieten.

Ein großer Pluspunkt meines Praktikums war auch der soziale Anschluss, den ich über das Studio gefunden habe. Mit einigen der anderen Assistent*innen habe ich mich auch außerhalb der Arbeit gut verstanden und wir haben kleine Ausflüge zusammen unternommen. Außerdem hatte ich regelmäßig Besuch von Freunden und Familie – eine schöne Mischung aus vertrauten Gesichtern und neuen Begegnungen.

Rückblickend habe ich nicht nur im Studio, sondern auch im Alltag sehr viel erlebt und mitgenommen. Die Stadt hat mir den Raum gegeben, mich sowohl kreativ als auch persönlich frei zu entfalten.

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Rückblickend hat mir das Praktikum im Studio sehr gut gefallen – sowohl inhaltlich als auch zwischenmenschlich. Ich konnte mein Wissen rund um das Glasieren und die Brennverfahren deutlich vertiefen und habe im Laufe der Zeit mehr Sicherheit und Geschick im Umgang mit Ton entwickelt. Besonders wertvoll war für mich, dass ich verschiedene Techniken ausprobieren konnte und dabei herausgefunden habe, welche Arbeitsweisen mir besonders liegen.

Auch das abwechslungsreiche Arbeiten im Studio hat mir viel Freude bereitet. Die Vielfalt der Aufgaben hat meinen Wunsch gestärkt, später in einem ebenso vielseitigen Umfeld zu arbeiten, in dem Kreativität, Organisation und Praxis miteinander verbunden sind. Eine wichtige Erfahrung war für mich außerdem das Anleiten von Workshops: Ich habe gelernt, Gruppen zu führen, Inhalte zu vermitteln und auf individuelle Bedürfnisse einzugehen – und habe durchweg positives Feedback erhalten. Das hat mein Selbstvertrauen gestärkt und mir gezeigt, dass ich auch in dieser Rolle gut aufgehoben bin.

Natürlich gab es auch Herausforderungen: Der Umstieg auf einen Vollzeit-Arbeitsalltag war für mich ungewohnt. Gerade an Tagen mit vielen verschiedenen Aufgabenbereichen war ich am Abend oft erschöpft. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass ich mir für die Zukunft eher eine Teilzeitstelle oder eine flexiblere Aufteilung meiner Arbeitszeit vorstellen kann – um nachhaltig motiviert und kreativ bleiben zu können.

Trotzdem überwiegt klar das Positive. Ich habe in kurzer Zeit unglaublich viel gelernt, bin als Person gewachsen und habe sowohl beruflich als auch privat viele schöne Momente erlebt. Einer der für mich schönsten Tage war, als ich nach einem langen, erfüllten Arbeitstag erst eine Pause am nahegelegenen Bauernhof gemacht habe – wo ich fast täglich die Kaninchen gefüttert habe – und anschließend mit dem Fahrrad durch die Dünen bis zum Strand gefahren bin, um den Abend dort ausklingen zu lassen. Dieser Moment fasst für mich das ganze Praktikum gut zusammen: ein Gleichgewicht aus Engagement, Natur, Kreativität und Selbstwirksamkeit.